

Zur Geschichte der frühen Formen des Stierkampfes in Georgien

Interesse an Überresten religiöser Bräuche in Verbindung mit der Viehzucht der Gebirgsbewohner Georgiens bekundet schon die ethnographische Literatur vor der Errichtung der Sowjetmacht.^{/1/} In den Arbeiten sowjetischer Ethnographen wurden auch mehrfach einzelne Seiten der Volksfeiertage, die mit landwirtschaftlichen Glaubensvorstellungen verknüpft sind^{/2/}, beleuchtet, doch bleiben viele Aspekte dieses Problems bis heute ungeklärt. Übrigens wird mit dem Prozeß der Beschränkung und Reglementierung heidnischer Vorstellungen und Bräuche allmählich jene kalendermäßige Folge von landwirtschaftlichen Feiertagen, die sich bis in jüngste Vergangenheit im Leben der Bergbewohner Georgiens und Transkaukasiens erhalten hatten, deutlich zurückgedrängt. Diese Situation erhöht die Bedeutung der fragmentarischen Nachrichten über die ältesten religiösen Vorstellungen der Georgier, die bis in unsere Zeit bestehen geblieben sind. In diesem Beitrag wollen wir versuchen, den von uns im Zyklus der religiösen landwirtschaftlichen Frühlingsfeste verzeichneten Brauch des „Kampfes der Stiere“ sowie primitive Formen des Zweikampfes von Mensch und Stier zu verfolgen, die Licht auf die Geschichte der frühen Formen des Stierkampfes in Georgien werfen.^{/3/}

Die ethnographischen Materialien zeigen, daß die georgischen Gebirgsbewohner der Aufzucht von Zuchtstieren große Aufmerksamkeit schenkten. Interessant sind die Kenntnisse und Beobachtungen des Volkes, die mit der Auswahl des Kalbes in der Eigenschaft des künftigen Zuchtstiers verbunden sind, die Prozesse der Fütterung und der Pflege, aber auch die Charakteristik der besten Zuchteigenschaften, der Merkmale des Exterieurs usw. Neben der Entwicklung von Zuchteigenschaften bei den Tieren verdient die Praxis der Aufzucht von Kampfstieren, deren Eigenschaften sich mit den Zuchteigenschaften vereinten, Beachtung.

Die Auswahl des Kalbes in der Eigenschaft als Kampfstier begann gewöhnlich im Alter von einem Jahr. Das Kalb wurde gesondert in einer Art Gefängnis untergebracht und nach einem besonderen Regime gefüttert. Große Beachtung schenkte man der Behandlung der Hörner, der Ausbildung von Kampfformen und einzelnen Signalen, die den Angriff auf den Gegner, das Zurückweichen, die Bändigung usw. verkündeten. Bis zum dritten Lebensjahr wurde der Stier im Stall gehalten, und der Austrieb auf die Sommerweide war streng untersagt. Die Auswahl und Aufzucht der Kampfstiere galt bei den Leuten aus dem Gebirge als Sache der Ehre und der Männlichkeit.^{/5/} In einzelnen Gegenden des georgischen Gebirgslandes waren einige selbständige Bauern bekannt dafür, daß sie den Tieren riesige Mengen an Körnern fütterten. Ihre Erfahrung in dieser Angelegenheit wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts waren in verschiedenen Tälern Atscharas, Ratschalschumis, Swanetiens, Mingreliens und anderer Gegenden einzelne Sippen bekannt, die sich mit der Aufzucht von Kampfstieren befaßten. Diese Sippen beschäftigten sich auch mit der Auswahl, Kreuzung und

Zucht neuer Rindersorten. Die Besitzer solchen Viehs genossen bei den Leuten aus dem Gebirge große Autorität und wetteiferten miteinander in der Zucht der besten Rassen, in der Ausbildung der Kampfstiere usw. Das Ergebnis ihrer Arbeit mußte sich im Stierkampf erweisen.^{/6/}

Die Stierkämpfe wurden in vielen georgischen Gebirgsgegenden am ersten Sonntag des April ausgetragen. In dieser Zeit waren auch die Rituale des „Kaschatoba“ anberaumt, die mit dem Vorspannen des Stiers vor den Pflug und dem Ziehen der ersten Furche verbunden waren, sowie eine Reihe anderer religiöser und magischer Rituale zum Schutz und zur Vermehrung der Haustiere. Von diesem Zyklus der Frühlingsfeste in den Gebirgsgegenden Westgeorgiens ist das religiös-magische Ritual „Bosloba“ besonders zu erwähnen. Den ethnographischen Materialien zufolge diente dieses Ritual, das von den Besitzern im Stall durchgeführt wurde und mit dem Vollzug des Geschlechtsakts verknüpft war, der Vermehrung der Haustiere und der Verleihung von Kraft und Gesundheit an den „pflügenden Stier“.^{/7/}

Bekanntlich wurde der Frühlingsbeginn vom Menschen in Zusammenhang mit dem Erwachen der Naturkräfte gebracht, und die Feste zu Ehren der Natur sollten die Ergiebigkeit und Fülle der künftigen Ernte vorbestimmen. Als Resultat solcher Glaubensvorstellungen gilt auch die Verknüpfung von Massengeschlechtsakten mit einer bestimmten Jahreszeit. In der Vorstellung des Menschen mußten derartige Handlungen die Aktivität der erzeugenden Naturkräfte hervorrufen, besonders die Mehrung des Getreides und des Hausviehs usw.^{/8/}

Kulte, die der Wiedergeburt der Naturkräfte gewidmet sind, kennen wir aus dem Alten Orient. Im alten Griechenland wurden die Frühlingsfeste in der Hauptsache mit dem Dionysos-Kult verbunden.^{/9/} Bei diesem Fest der Fruchtbarkeit und der Freigebigkeit ist für uns das religiös-magische Zeremoniell „Spiel mit den Stieren“ von besonderem Interesse.^{/10/}

Nach Ansicht der Fachleute wurde in der Zeit der Frühlingsfeste in Griechenland der Befruchtungsakt der Tiere vollzogen. Die Vermehrung der Tiere, die in der Wirtschaft der patriarchalischen Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielte, wurde in der Vorstellung der Gesellschaft als „Spiel mit den Stieren“ reflektiert. Dieses Zeremoniell muß ursprünglich von magischem Charakter gewesen sein.^{/11/} In der folgenden Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung nahm das „Spiel mit den Stieren“ Unterhaltungscharakter für die Kreise der Aristokratie an.

Doch seine Verbindung mit den Frühlingsfesten sowie die primitiven Formen von Stierspielen bei verschiedenen Völkern der Welt weisen darauf hin, daß dieser Brauch den krönenden Akt einer gesellschaftlichen Handlung des Stammes darstellte, deren Ziel die Befruchtung und Vermehrung der Tiere war.^{/12/}

Der „Kampf der Stiere“ im Gebirgsland Georgiens fand an einem speziell ausgewählten Ort statt, gewöhn-

lich auf hochgelegenen Hügeln. Einige Daten bezeugen, daß diese Orte als heilig galten und nur für Bräuche wie das Schlachten verschiedener Opfertiere, rituelle Tänze usw. bestimmt waren. In Anwesenheit der gesamten Bevölkerung von Dörfern, in einzelnen Fällen sogar von Tälern, ließ man die Kampfstiere in die Arena. Der Kampf der Stiere war voller Dramatik. Er war begleitet von großer Erregung der versammelten Menge, die in zwei gegnerische Lager gespalten war. Die eine Seite begleitete den Sieger mit starkem Lärm und Gewehrschüssen, die andere verließ schweigend den Platz. In der Arena erschienen immer neue Paare von Stieren. Dieser Brauch wurde eine ganze Woche lang vollzogen./13/

Für die Bestimmung der im folgenden genannten Entwicklungsetappen dieses Brauchs ist eine Sitte, die in Mingrelien unter dem Namen „Kuruli“ bekannt ist und den Kampf eines Stiers gegen einen Menschen beinhaltet, überaus bedeutungsvoll./14/

Das „Kuruli“, das man auch zur Zeit der Frühlingsfeste durchführte, unterscheidet sich wesentlich vom Brauch des Kampfes der Stiere. Hier wurde einer der Stiere durch einen Menschen ersetzt, und wie bei dem oben angeführten kretisch-mykenischen Zeremoniell des Spiels mit den Stieren gehörte dieser Brauch zu einem Komplex von Vergnügungen des zum Fest versammelten Publikums. Man band einen speziell geschulten und trainierten Stier in der Mitte des Platzes an einen Pfahl, und zwei Männer begannen ihn zu reizen. Dann band man den bis zum äußersten erregten Stier los, und einer der Kämpfer trat zum Kampf an. Er mußte den Angriff des wütenden Stiers parieren und versuchen, ihn zu überwinden, zu fesseln und ihn zu Boden zu werfen. Am Abend desselben Tages fanden am Ort des Stierkampfes Volkskampfspiele statt./15/ Der Brauch des Volkskampfspiels, der offenbar den abschließenden Akt dieses Zeremoniells bildete, weist neben anderen ähnlichen Merkmalen dieselbe Abfolge wie die des „Kampfes der Stiere“ und des „Kuruli“ auf.

Die Daten der ethnographischen Wirklichkeit anderer Gebirgsgegenden Georgiens zeigen, daß der Brauch des „Kuruli“ in seiner weiteren Entwicklung in die ursprüngliche Form des Stierkampfes hinüberwächst. Während man im „Kuruli“ keine Regeln findet, die die Kampfbedingungen festlegen, erfolgte der Überlieferung zufolge in Ratscha der Kampf zwischen Mensch und Stier bereits nach streng gefaßten Regeln/16/, die ihrem Charakter nach den Regeln des klassischen Stierkampfes nahestanden. Zudem fand der Wettkampf gewöhnlich im Schloß der örtlichen Herrscher, der Eristawis von Ratscha, im Beisein der georgischen Königin Tamar und anderer Fürsten statt, wodurch er ähnlich den kretisch-mykenischen Spielen mit den Stieren den Charakter eines Vergnügens für die aristokratische Gesellschaft erhielt./17/ Zweifellos war dieses Zeremoniell ein Schauspiel, doch ist es ursprünglich aus einem

religiösen Ritual entstanden, denn auch die klassische Form des Stierkampfes geht auf religiös-magische Bräuche zurück. Die primitiven Formen des Stierkampfes tragen bei vielen Völkern der Welt bis zum heutigen Tag den Charakter eines religiösen Zeremoniells./18/

So finden der „Kampf der Stiere“, das „Kuruli“ und der Zweikampf mit dem Stier, von denen sich einzelne Details im Leben der georgischen Gebirgsbewohner bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts erhalten haben, eine auffallende Analogie in der kretisch-mykenischen Kultur, wo neben dem Stierkult den Spielen mit den Stieren und anderen Schauspielen kultisch-rituellen Charakters großer Raum überlassen wurde.

Die von uns betrachteten ethnographischen Materialien geben Aufschluß über einige Besonderheiten des Wirtschaftslebens und der Kultur, aber auch des religiösen Denkens und der mythologischen Weltansichten der Georgier. Gleichzeitig werden Charakter und Wesen der gemeingeorgischen religiösen landwirtschaftlichen Feste präzisiert, was seinerseits von kulturhistorischer Wichtigkeit ist. Doch die Bedeutung dieser Mitteilung erschöpft sich nicht in den angeführten Folgerungen. Diese Materialien können sich als überaus wertvoll auch für die allgemeine Geschichte der frühen Formen des Stierkampfes erweisen, denn der „Kampf der Stiere“, das „Kuruli“ und der Zweikampf von Mensch und Stier findet eine starke Analogie in den frühen Formen des weltbekanntesten Stierkampfzeremoniells der Pyrenäenhalbinsel./19/ Bekanntlich widmen in letzter Zeit Wissenschaftler vieler Länder dem Problem der baskisch-kaukasischen ethnokulturellen Parallelen, die sich in verschiedenen Sphären der materiellen und geistigen Kultur erkennen lassen, große Aufmerksamkeit. Überaus interessant sind für uns die jüngsten Beobachtungen georgischer Wissenschaftler im Baskenland, auf deren Grundlage von einer verblüffenden Ähnlichkeit des Brauchs des „Kampfes der Stiere“ mit einem im Baskenland fixierten analogen Zeremoniell die Rede war./20/

Berücksichtigt man den Umstand, daß ein großer Teil von Fachwissenschaftlern Handels- und Kulturbeziehungen zwischen dem vorgriechischen Kreta (2. Jahrtausend v. u. Z.) und der Pyrenäenhalbinsel nicht ausschließt und auf dieser Basis eine Migration früher Formen des Stierkampfes aus dem Alten Griechenland annimmt/21/ (obwohl diese Theorie auch über eine sehr starke Opposition verfügt), so werfen einerseits die kaukasisch-griechischen und andererseits die kaukasisch-baskischen Parallelen überaus bedeutsame und gleichzeitig äußerst komplizierte Probleme der ethnokulturellen Beziehungen dieser Länder und Völker auf.

Die vollständige Klärung dieser Probleme erfordert allem Anschein nach langjährige Kleinarbeit nicht nur seitens der Ethnographen, sondern auch seitens einer Reihe von Nachbardisziplinen.

Literatur

/1/ Dshanaschwili, M.: Kartwelische Volksglauben. In: Sammelband von Materialien über Gegenden und Stämme des Kaukasus. 17, 1893 (in russ. Sprache);
Chachanow, A. S.: Der Neujahrs-Feiertag bei den Georgiern. In: Ethnographische Gesellschaft Nr. 3, 1889 (in russ. Sprache).

/2/ Bardawelidse, W.: Die Hauptgottheit des altgeorgischen Pantheons Ghmerti. In: Fragen der Ethnographie des Kaukasus, Tbilissi 1952 (in russ. Sprache);
Bardawelidse, W.: Die ältesten religiösen Vorstellungen und die rituelle graphische Kunst der georgischen Stämme, Tbilissi 1957 (in russ. Sprache);

- Otschiauri, T.: Die mythologischen Überlieferungen bei den Gebirgsbewohnern Ostgeorgiens. Tbilissi 1967 (in georg. Sprache);
- Ruchadse, D.: Ein georgisches Volksfest. Tbilissi 1966 (in georg. Sprache);
- Sosadse, A.: Aus der Geschichte der ältesten Glaubensvorstellungen des georgischen Volkes und des Kampfes gegen ihre Überreste. Tbilissi 1969 (in georg. Sprache).
- /3/ Megrelidse, I.: Spuren des Stierkämpfertums in Georgien. In: Sabtschota Chelowneba, Nr. 1, 1959 (in georg. Sprache); Schamiladse, W.: Zur Geschichte der frühen Formen des Stierkampfes in Georgien im Licht ethnographischer Daten. In: Fragen der Kultur und Lebensweise Südwestgeorgiens. Bd. I, Tbilissi 1973 (in georg. Sprache).
- /4/ Schamiladse, W.: Zur Geschichte der frühen Formen..., S. 44–45.
- /5/ Ebenda, S. 45.
- /6/ Ebenda, S. 45–46.
- /7/ Ebenda, S. 49; Schamiladse, W.: Aus der Geschichte der religiösen landwirtschaftlichen Feste in Atschara. In: Fragen des Wirtschaftslebens von Atschara. Tbilissi 1971, S. 31–35 (in georg. Sprache).
- /8/ Bogaewskij, B. L.: Kreta und Mykene. Moskau–Leningrad 1924, S. 115 (in russ. Sprache).
- /9/ Anenskij, I. F.: Dionysos in Religion und Poesie. In: Euripides, Dramen, Bd. I, Moskau 1916, S. 191–193 (in russ. Sprache).
- /10/ Bogaewskij, B. L.: Kreta..., S. 113;
Dalskij, A. N.: Theater- und Bühnendarbietungen in Kreta und Mykene. Moskau–Leningrad 1937, S. 109–120 (in russ. Sprache).
- /11/ Bogaewskij, B. L.: Minotauros und Pasithea auf Kreta im Licht ethnographischer Daten. In: Sammelband zu Ehren der 50jährigen wissenschaftlichen Tätigkeit von Akademiemitglied S. F. Oldenburg, Leningrad 1933, S. 110 (in russ. Sprache);
Dalskij, A. N.: op. cit., S. 112–113.
- /12/ Bogaewskij, B. L.: Minotauros..., S. 117.
- /13/ Schamiladse, W. M.: Zur Geschichte der frühen Formen..., S. 46.
- /14/ Bardawelidse, W.: Die Hauptgottheit...;
Bardawelidse, W.: Die ältesten religiösen Vorstellungen...;
Tschitaia, G.: Die Kultur des Hackbaus in Westgeorgien. In: Arbeiten des I. Dshawachischwili-Instituts für Geschichte. Bd. IV, Ausg. II Tbilissi 1959 (in georg. Sprache).
- /15/ Bardawelidse, W.: Die Hauptgottheit..., S. 314;
Tschitaia, G.: op. cit., S. 159.
- /16/ Megrelidse, I.: op. cit., S. 58.
- /17/ Ebenda, S. 58.
- /18/ Schamiladse, W.: Zur Geschichte der frühen Formen..., S. 48.
- /19/ Sadomskaja, N. N.: An der Schwelle des Stierkampfes. In: Sowjetethnographie, Nr. 6, 1973 (in russ. Sprache);
Tapia, D.: Breve historia toreo. Mexico 1947.
- /20/ Dsidiguri, Sch.: Reise in das Baskenland. Tbilissi 1977 (in russ. Sprache).
- /21/ Sadomskaja, N. N.: op. cit., S. 115–120.